

### 3.3 Arbeitsintegration als Steuerungsinstrument

BEREITS IM JAHR 1998 wurde mit dem Projekt *Jobchance* der beruflichen Integration von SozialhilfebezieherInnen ein größerer Stellenwert in der Sozialhilfe eingeräumt. *Jobchance* war ein erfolgreiches Modell zur Reintegration von SozialhilfebezieherInnen und stand auch Pate für das bereits im Vorfeld der *Bedarfsorientierten Mindestsicherung* gemeinsam mit dem *Arbeitsmarktservice Wien* entwickelte Pilotprojekt *Step2Job*. Im Gegensatz zum Projekt *Jobchance*, das ausschließlich auf die Vermittlung von SozialhilfebezieherInnen in den Arbeitsmarkt orientiert war, kann *Step2Job* auch auf die gesamten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen des *Arbeitsmarktservice Wien* (Qualifizierungsmaßnahmen, Beschäftigungsprojekte etc.) zurückgreifen. In diesem Sinne ist *Step2Job* die konsequente Weiterentwicklung von *Jobchance*. Das Pilotprojekt wurde im Zuge der Einführung der *Bedarfsorientierten Mindestsicherung* auf ganz Wien ausgeweitet und hat *Jobchance* abgelöst.

Um der Heterogenität der Zielgruppe gerecht zu werden, wurden in den letzten Jahren auch neue Fördermaßnahmen entwickelt. Mittlerweile gibt es für SozialhilfebezieherInnen vier Beschäftigungsprojekte. Zwei dieser Projekte zielen direkt auf eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt ab, zwei haben eine Clearingfunktion und dienen als Vorstufe zu geförderter Beschäftigung.

Wien setzte mit der Sozialhilfereform schon im Jahr 2000 einen wichtigen Schritt in Richtung einer *neuen Steuerung* der Sozialhilfe. Die *Bedarfsorientierte Mindestsicherung* ist nun die konsequente Weiterverfolgung dieses Ansatzes. Auf Basis einer integrierten Strategie (*Active Inclusion*<sup>45</sup>) wurden Sachbearbeitung und Sozialarbeit zu einer *Hilfe unter einem Dach* zusammengeführt und Bedingungen für eine verbesserte Beratung beim Einstieg in die Sozialhilfe geschaffen. Die materielle Absicherung der SozialhilfebezieherInnen wurde durch neue Richtsätze und Änderungen im Gesetzesvollzug verbessert. Gleichzeitig wurden Maßnahmen zur beruflichen Reintegration forciert (Ausstiegssteuerung).

#### Active Inclusion

Die EU setzt in ihrem Konzept *Active Inclusion* ebenfalls auf eine integrierte Strategie:

- ▶ angemessene Einkommensunterstützung (Existenzsicherung),
- ▶ integrative Arbeitsmärkte (Maßnahmen zur Unterstützung von arbeitsfähigen Personen bei der Aufnahme bzw. Wiederaufnahme einer Beschäftigung),
- ▶ Zugang zu hochwertigen und befähigenden (sozialen) Dienstleistungen (Zugang zur sozialen Infrastruktur wie z.B. Kinderbetreuung, sozialer Wohnbau, aber auch zu Beratung und Betreuung).

Hintergrund für diesen Paradigmenwechsel war die Tatsache, dass die materiellen Notlagen zunehmend komplexer werden. Sie erfordern einen ganzheitlichen Ansatz, eine stärkere Einbeziehung der Betroffenen und ein umfassendes Angebot an Beratungs- und Unterstützungsleistungen. Ein weiterer Grund für

<sup>45</sup> <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:32008H0867:DE:NOT> (22.04.2010).

diese Maßnahmen war auch, dass sich durch prekäre Beschäftigungsverhältnisse und andere Veränderungen am Arbeitsmarkt der Anteil an arbeitsfähigen Personen in der Sozialhilfe erhöhte.

### Berufliche Reintegration

Das *Land Wien* nimmt mit seiner Sozialhilfepolitik und den arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen seit jeher eine Vorreiterrolle in Österreich ein. Im Vergleich zu anderen arbeitsmarktpolitischen Projekten in Österreich sind die Wiener Projekte vorwiegend auf die Integration in den ersten Arbeitsmarkt und auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Es geht daher in erster Linie nicht um eine Überbrückung oder um den Erwerb von Versicherungszeiten oder ein *Upgrading* in das erste *soziale Sicherungsnetz*, sondern um eine gezielte Unterstützung bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Nach wie vor stellt Arbeit eine wichtige Voraussetzung dar, Armut und Sozialhilfebedürftigkeit zu überwinden, und sie trägt zur sozialen Integration bei. Ziel der Wiener Sozialhilfepolitik ist es daher, arbeitsfähige SozialhilfebezieherInnen bei der (Re-)Integration in den Arbeitsmarkt gemeinsam mit dem *Arbeitsmarktservice Wien* bestmöglich zu unterstützen.

Ziel der Wiener Sozialhilfepolitik ist die bestmögliche Unterstützung von SozialhilfebezieherInnen bei der nachhaltigen (Re-)Integration in den Arbeitsmarkt.

### Jobchance

Im Bereich der Arbeitsintegration wurde durch den *Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff)* bereits im Jahr 1998 das Projekt *Jobchance* geschaffen. *Jobchance* unterstützte vor allem VollsozialhilfebezieherInnen durch eine intensive, auf die individuellen Problemlagen der Betroffenen abgestimmte Beratung bei der Suche nach einem (neuen) Arbeitsplatz. *Jobchance* konnte auf ein umfangreiches Netzwerk von Firmenkontakten zurückgreifen und dadurch eine passgenaue Vermittlung (Matching) erzielen. *Jobchance* bot darüber hinaus bei Arbeitsaufnahme eine bis zu zwölf Monate dauernde Nachbetreuung an. Seit 2005 wurde auch für RichtsatzergänzungsbezieherInnen der Zugang zu *Jobchance* (beschränkt) geöffnet. Die Teilnahme am Projekt beruhte auf Freiwilligkeit.

Im Vergleich zu anderen Projekten, die von der *Stadt Wien* gefördert wurden, war *Jobchance* höherschwelliger angesetzt und setzte Arbeitsfähigkeit und keine bzw. nur geringe Vermittlungsdefizite voraus.

*Jobchance* erhöhte nicht nur die Chancen von SozialhilfebezieherInnen, wieder aus der Sozialhilfe aussteigen zu können, sondern führte auch zu nachweisbaren Ausgabensenkungen in der Sozialhilfe.

Mit der Implementierung von *Step2Job* wurden die Methoden von *Jobchance* übernommen und weiterentwickelt. *Jobchance* wird mit Ende des Jahres 2010 eingestellt, da die Aufgabe nun von dem durch das *Arbeitsmarktservice Wien* finanzierte Projekt übernommen wird.

## Jobchance vermittelt Arbeitsplätze für SozialhilfebezieherInnen

Dr. Norbert Regitnig-Tillian, freier Journalist

Für *Nuray A.* war das Leben in den letzten Jahren turbulent verlaufen. Zuerst scheiterte ihre Ehe und die Mutter zweier Kinder war plötzlich Alleinerzieherin. War es schon schwierig genug, das Leben neu zu organisieren, kam dann noch die Diagnose „Schilddrüsenkrebs“ hinzu. „Es war wie ein Schock“, sagt *Frau Nuray A.* Es folgte ein ambulanter und stationärer Behandlungsmarathon, Bestrahlungen und Chemotherapie. Nach gut einem Jahr kam dann das erfreuliche Ergebnis. „Die Ärzte bescheinigten mir, die Krankheit überstanden zu haben.“ Der Wermutstropfen: Den Job in einer Kantine hatte sie verloren und der Wiedereinstieg gestaltete sich schwierig. Die Einzelhandelskauffrau benötigte kinderfreundliche Arbeitszeiten, für einen Bürojob fehlte ihr aber die Praxis. „Schwer vermittelbar“, hieß es im *Arbeitsmarktservice*. *Frau Nuray A.* wurde immer verzweifelter. Im Sozialzentrum riet man der in der Zwischenzeit von der Sozialhilfe lebenden Alleinerzieherin, sich an *Jobchance* zu wenden. *Frau Nuray A.* nahm den Vorschlag an. Heute arbeitet sie als Horterzieherin in einer Volksschule in Wien – und freut sich: „Bei *Jobchance* hat man sich sehr genau mit meiner Lage auseinandergesetzt und mir auch in der schwierigen Einarbeitungszeit geholfen.“

Vielen Menschen, die sich an *Jobchance* wenden, geht es wie *Frau Nuray A.* *Jobchance* ist darauf spezialisiert, mit oft entmutigten Menschen neue Ziele zu erarbeiten und sie ein Stück des Weges in die Arbeitswelt zu begleiten. Für viele SozialhilfebezieherInnen ergeben sich wieder neue Möglichkeiten. „Wir arbeiten nach dem Prinzip der Freiwilligkeit“, sagt der Leiter der *Jobchance*, *Ernst Mayerl*. „Und wir fördern die Motivation, damit die Menschen wieder den Glauben an sich selbst bekommen.“

Zeit nehmen, Reden über eigene Stärken, Entwerfen realistischer Ziele. Durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Person ändert sich die Sichtweise. Die Arbeitswelt erscheint plötzlich nicht mehr so fern.

So auch bei *Frau Nuray A.* Dass sie sich zur Horterzieherin umschulen ließ, geschah nicht zufällig. Die *Jobchance*-BeraterInnen haben einen guten Blick. Die Alleinerzieherin brachte zum Termin ihre Kinder mit und ihrer Betreuerin, *Michaela Schertler*, war sofort aufgefallen: „Sie kann gut mit Kindern. Und an der Volkshochschule begann gerade eine Ausbildung für Kinderbetreuung.“ *Frau Nuray A.* war zunächst überrascht von dieser Idee. „Je länger ich mich damit aber auseinander-

setzte, dachte ich: ja, warum nicht?“ Als ihre Betreuerin ihr auch noch einen Job in einer Volksschule in der Nähe ihrer Wohnung in Aussicht stellte, war sie überzeugt.

Zwei von fünf Menschen, die sich an *Jobchance* wenden, finden innerhalb eines Jahres einen Job. Die Hälfte davon wird dauerhaft in das Arbeitsleben integriert. Für viele stellt freilich die Einarbeitungsphase und die Umstellung auf den Arbeitsrhythmus ein großes Problem dar. Auch *Frau Nuray A.* dachte anfangs mehrmals daran aufzuhören. („Die erste Woche allein mit 20 Kindern im Hort war die schlimmste.“) In der Nachbetreuungsphase, die bis zu einem Jahr dauern kann, arbeitete sie mit ihrer *Jobchance*-Beraterin an ihrer Motivation und an der Überbrückung der Eingewöhnungszeit. Jetzt ist sie fix ins Arbeitsleben integriert. Und: Ihre Kinder besuchen auch den Hort in „ihrer“ Volksschule. „Aber nicht in meiner Gruppe. Das würde meine Autorität untergraben“, sagt *Frau Nuray A.* lächelnd.

Um SozialhilfebezieherInnen adäquate Arbeitsplätze vermitteln zu können, arbeitet *Jobchance* auch mit Angeboten aus dem „verdeckten“ Arbeitsmarkt. Alle BeraterInnen führen eine Kartei mit ArbeitgeberInnen, die Jobs zu vergeben haben, diese aber nicht ausschreiben. Auch *Stefan V.* bekam so seine Stelle über *Jobchance*. Der Sozialhilfebezieher hatte in seinem Leben schon viel versucht. Er war Webdesigner, Programmierer, Schriftsteller. Drei Fantasy-Romane hat er geschrieben. Sein Problem: keine formale Schulbildung. „Die Schule hat mich nie interessiert“, sagt *Herr Stefan*. „Und der Kontakt zu Menschen fällt mir schwer.“ Bei *Jobchance* fand man für *Herrn Stefan* dennoch das Richtige. Der vielseitig Interessierte zeigte sich nämlich als sehr verlässlich. Jeder Termin wurde pünktlich eingehalten. Eine wichtige Voraussetzung für eine Arbeit in der Sicherheitsbranche. Ein Anruf über die „Kundenkartei“ potenzieller Arbeitgeber ergab: Ein Sicherheitsdienst benötigte Personal für den Nachtdienst. Das könnte etwas sein, meinte damals *Herr Stefan*. Er absolvierte einen Kurs als Brandschutzbeauftragter, machte einen Erste-Hilfe-Kurs. Heute ist er zufrieden: „Mit der kleinen Nachtdienst-Gruppe versteh' ich mich gut und mit mehr Menschen brauch' ich nicht in Kontakt zu treten.“

2004 wurde *Jobchance* vom *United Nations Human Settlements Programme „UN-HABITAT“* als Best-Practice-Beispiel ausgezeichnet. ■

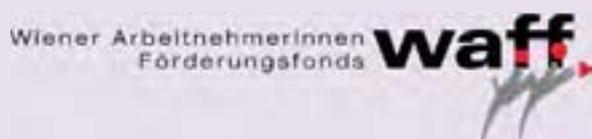
Laut der zuletzt erfolgten Evaluierung des Projektes<sup>46</sup> sind 83% der KlientInnen von *Jobchance* mit den Beratungs- und Betreuungsangeboten sehr zufrieden. Rund 41% der Vollsozialhilfe- und 55% der RichtsatzergänzungsbezieherInnen fanden innerhalb eines Jahres eine Arbeitsstelle. Weiters wurde festgestellt, dass die Begleitung von *Jobchance* vor allem zur Stabilisierung der TeilnehmerInnen führte und dadurch auch längerfristige Effekte erzielt wurden. In der letzten Leistungsperiode (2009) wurden 628 Arbeitsplätze vermittelt, seit Beginn von *Jobchance* gab es ca. 5.000 Vermittlungen.

<sup>46</sup> Hausegger, Trude/Reiter, Andrea (2009): Evaluierung von *Jobchance* in vergleichender Perspektive 2008/2009, Wien: Prospect Unternehmensberatung GmbH.

Projektname	Zielgruppe	Angebot	Laufzeit	Kosten/ Finanzierung 2010	Zuweisungen
<i>Jobchance (waff)</i>	arbeitsfähige SozialhilfebezieherInnen	Vermittlungsunterstützung; Beratung und Coaching; Qualifizierungsmöglichkeit im geringen Ausmaß möglich	laufend seit 1998 bis 2010	das Projekt wurde ausschließlich durch die Stadt Wien finanziert (820.000 Euro)	1.000
2009: 628 Vermittlungen in den Arbeitsmarkt (seit 1998 insgesamt 5.000 Vermittlungen)					

 ■ Tabelle 14: Projekt *Jobchance*

## Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (*waff*)



Das Arbeitslosenversicherungsrecht fällt in den Kompetenzbereich des Bundes. Auch für die Arbeitsvermittlung ist das *Arbeitsmarktservice* zuständig. Arbeitsmarktpolitische Aktivitäten des Landes sind daher immer nur als ergänzende Maßnahmen zu sehen. Sie können aber Akzente setzen und sich speziellen Problemstellungen des Wiener Arbeitsmarktes widmen.

Auf Initiative der Interessenvertretungen der ArbeitnehmerInnen hat die Wiener Landesregierung 1995 als erstes Bundesland in Österreich mit dem *waff* eine eigene Einrichtung für aktive Arbeitsmarktpolitik und damit für die Umsetzung entsprechender Maßnahmen und Programme geschaffen. Für den *waff* ist die Zusammenarbeit aller wichtigen Institutionen in den Bereichen Arbeitsmarkt-, Sozial- und Wirtschaftspolitik eine wesentliche Voraussetzung für mehr Beschäftigungschancen und einen attraktiven Wirtschaftsstandort. In diesem Sinn versteht sich der *waff* als verlässlicher Partner in der Gestaltung der Wiener Arbeitsmarktpolitik.

Der *waff* steht vor allem für:

- ▶ bessere berufliche Entwicklungschancen von Wiener ArbeitnehmerInnen,
- ▶ Abbau bestehender Benachteiligungen am Arbeitsmarkt und Verhinderung drohender Ausgrenzung aus dem Beschäftigungssystem,
- ▶ Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt,
- ▶ weitere Erhöhung der Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Wien.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Sozialressort (*MA 24, MA 40, Fonds Soziales Wien*) wurde in den letzten Jahren sukzessive ausgebaut. Der *waff* koordiniert auch auf Landes- und regionaler Ebene den *Territorialen Beschäftigungspakt (TEP)*. Der *TEP Wien* ist eine Partnerschaft, die aus der *Stadt Wien*, dem *waff*, dem *Arbeitsmarktservice Wien*, dem *Bundessozialamt – Landesstelle Wien* und Interessenvertretungen der ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen besteht. Ziel ist es, die wirtschaftliche und beschäftigungspolitische Entwicklung des Großraumes Wien mit zukunftsrelevanten aufeinander abgestimmten arbeitsmarktpolitischen Interventionen zu unterstützen. Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik werden mit anderen Politikbereichen verknüpft (Soziales, Wirtschaft, Bildung). Der *TEP Wien* unterstützt insbesondere Jugendliche, die nach Abschluss der Schule vor einer Ausbildung stehen, sowie Personen, die von einer Langzeitarbeitslosigkeit bedroht sind. Dabei werden auch zusätzliche Mittel aus dem *Europäischen Sozialfonds* eingesetzt. ■

## Beschäftigungsprojekte

*Jobchance* eignet sich vor allem für SozialhilfebezieherInnen, die dem Arbeitsmarkt nahe stehen. Für SozialhilfebezieherInnen mit größerer Arbeitsmarktferne, die entweder noch nie oder schon lange nicht mehr gearbeitet haben, sind andere Unterstützungsformen besser geeignet.

Im Zuge der EU-Gemeinschaftsinitiative *EQUAL* wurden neue Projekte zur Arbeitsintegration in Wien erprobt (*ways to work*, *ida*, *Generation 19+* und *Spurwechsel*). Vor allem das Zusammenwirken zwischen Arbeitsmarktverwaltung, Sozialhilfebehörde und NGOs führte zu neuen Erkenntnissen und zur Entwicklung neuer Instrumente (z.B. Ausbau der Dazuverdienstmöglichkeit für SozialhilfebezieherInnen). Im Anschluss an zwei *EQUAL*-Phasen (2000–2007) entstanden in Wien, aufbauend auf den *EQUAL*-Erfahrungen, zwei neue Beschäftigungsprojekte speziell für SozialhilfebezieherInnen.

Die beiden neuen Projekte *Je\_tzt* (Träger: *Caritas Wien/Volkshilfe Beschäftigung*) und *Job-TransFair Train* (Träger: *BFI*) richteten sich an junge SozialhilfebezieherInnen zwischen 18 und 30 Jahren. Die TeilnehmerInnen waren angestellt und hatten die Möglichkeit, Qualifizierungsmaßnahmen und Jobcoaching in Anspruch zu nehmen bzw. ein Praktikum in einer Firma oder direkt beim Projektträger zu absolvieren. Das Praktikum diente zum Kennenlernen des Arbeitslebens sowie zur Arbeitserprobung. Sowohl die Firmen als auch die PraktikantInnen sollten einen Eindruck voneinander gewinnen; Ziel ist die Übernahme der PraktikantInnen auf einen fixen Arbeitsplatz. Die beiden Projekte wurden durch das *Arbeitsmarktservice Wien*, die *Stadt Wien* und aus Mitteln des *Europäischen Sozialfonds (ESF)* finanziert.

Haben sich Barrieren bereits über eine längere Zeit verfestigt, dann gilt es, die gesundheitlichen, sozialen, materiellen und arbeitsmarktpolitischen Fragen stets gleichzeitig zu adressieren. Dies erfordert einen spezifischen Zuschnitt von Maßnahmen und Projekten, die sich nicht auf die Vermittlung von Berufskennnissen oder Bewerbungstechniken beschränken können.<sup>47</sup>



Das Praktikum ist das Herzstück der beiden Beschäftigungsprojekte *Je\_tzt* und *Job-TransFair Train*.

### Europäischer Sozialfonds (ESF)

Der *ESF* ist einer der beiden Strukturfonds, mit dem die Europäische Union bestehende Unterschiede in den Mitgliedstaaten ausgleichen will, um so den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt zu fördern. Der *ESF* ist dabei das wichtigste beschäftigungspolitische Finanzierungsinstrument und ein Kernstück der EU-Strategie für Wachstum und Beschäftigung zur Verbesserung der Lebensbedingungen und Berufsaussichten der EU-BürgerInnen.



Mit einigen Adaptierungen wurden die beiden Projekte aufgrund des nachweisbaren Erfolges nach einem Jahr in die Regelfinanzierung übernommen. Die Altersgruppe der TeilnehmerInnen wurde bis 35, im Einzelfall sogar bis 49 Jahre, ausgeweitet und die Ausrichtung der beiden Projekte stärker differenziert. *Je\_tzt* richtet sich nunmehr an SozialhilfebezieherInnen, die nur über geringe Vermittlungsdefizite verfügen. *Job-TransFair Train* wendet sich an SozialhilfebezieherInnen mit größeren Vermittlungsdefiziten. Nach wie vor zielen beide Projekte auf die Integration in den ersten Arbeitsmarkt ab. Die Finanzierung erfolgt weiterhin über Mittel des *ESF*, des *Arbeitsmarktservice Wien* und der *MA 40*. Während der Projektteilnahme erhalten die SozialhilfebezieherInnen eine entsprechende Entlohnung, sodass Sozialhilfe nur im eingeschränkten Ausmaß erforderlich ist.

<sup>47</sup> Wagner-Pinter, Michael u.a. (2009): Soziale Integration durch Arbeitsmarktintegration, Wien: Synthesis.

Projektname	Zielgruppe	Angebot	Laufzeit	Kosten/Finanzierung 2010/11	Plätze
<i>Je_tzt (ARGE Caritas und Volkshilfe)</i>	arbeitsfähige SozialhilfebezieherInnen zwischen 18 und 35 (49) Jahren mit geringen Einschränkungen	Beschäftigungsprojekt (30 Stunden): Berufsorientierung, begleitende Betreuung, Coaching, Qualifikationen, Praktikum	2006 bis 2011	Gesamtkosten ca. 2.100.000 Euro (ESF, AMS, MA 40); die Stadt Wien finanziert im Wege der MA 40 das Projekt mit ca. 560.000 Euro	44
2009: Vermittlung von 53 Personen in den ersten Arbeitsmarkt					

 ■ Tabelle 15: Projekt *Je\_tzt*

Projektname	Zielgruppe	Angebot	Laufzeit	Kosten/Finanzierung 2010/11	Plätze
<i>Job-Transfer Train (bfi)</i>	arbeitsfähige SozialhilfebezieherInnen zwischen 18 und 35 (49) Jahren mit Einschränkungen	Beschäftigungsprojekt (30 Stunden): Berufsorientierung, begleitende Betreuung, Coaching, Qualifikationen, Praktikum	2006 bis 2011	Gesamtkosten ca. 2.100.000 Euro (ESF, AMS, MA 40); die Stadt Wien finanziert im Wege der MA 40 das Projekt mit ca. 570.000 Euro	40
2009: Vermittlung von 28 Personen in den ersten Arbeitsmarkt sowie 6 Personen in Qualifizierungen					

 ■ Tabelle 16: Projekt *Job-Transfer Train*

Um den Bedarf an niederschweligen Einstiegsmöglichkeiten für besonders arbeitsmarktferne Personen mit multiplen Problemen zu decken, startete 2007 das Projekt *handwerk/kunst/entwicklung* (Träger: Caritas). Es ist als Vorstufe zu den beiden anderen Projekten zu sehen und zielt weniger auf eine unmittelbare Reintegration ab. Das Stundenausmaß beträgt bis zu 12 Stunden (Dazuverdienstmöglichkeit in der Sozialhilfe), ab 2010 ist auch Teilzeitbeschäftigung möglich. Im Projekt *h/k/e* werden vor allem die persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten der TeilnehmerInnen gefördert. Das Projekt wird durch die Stadt Wien und aus Mitteln des ESF finanziert.

**hke**  
Handwerk  
Kunst  
Entwicklung

Projektname	Zielgruppe	Angebot	Laufzeit	Kosten/Finanzierung 2010/11	Plätze
<i>h/k/e (Caritas)</i>	SozialhilfebezieherInnen zwischen 18 und 35 (49) Jahren mit multiplen Problemlagen	niederschwelliges Beschäftigungsprojekt (fallweise/geringfügige Beschäftigung oder Teilzeit): langsames Hineinführen in den Arbeitsmarkt, Betreuung, Erlernen von Arbeitstugenden	2007 bis 2011	Gesamtkosten 680.000 Euro (ESF, MA 40); die Stadt Wien finanziert im Wege der MA 40 das Projekt mit ca. 270.000 Euro	34
2009: Vermittlung von 17 Personen in weiterführende Maßnahmen					

 ■ Tabelle 17: Projekt *h/k/e*

Alle drei Projekte bilden gemeinsam den Projektverbund *Lernen Erfahren Arbeiten (LEA-Verbund)*. Dieser dient dem gemeinsamen Austausch der Projektträger mit den AuftraggeberInnen über Projektabläufe und der gemeinsamen Nutzung von Ressourcen. Die TeilnehmerInnen-Rekrutierung erfolgt mittels Zuweisung von arbeitsfähigen SozialhilfebezieherInnen durch die Sozialzentren und teilweise auch durch die Regionalstellen des *Arbeitsmarktservice*. In einer gemeinsamen Veranstaltung werden die TeilnehmerInnen über die Angebote der drei Projekte informiert und bei Bereitschaft zur Teilnahme den passenden Projekten zugeteilt.

Mit Jänner 2010 wurde der *LEA-Verbund* um ein weiteres niederschwelliges Projekt für vorwiegend junge SozialhilfebezieherInnen erweitert. Das Projekt *markt\_platz* (Träger: Caritas) bietet insbesondere für SozialhilfebezieherInnen

markt\_platz



Das Projekt *markt\_platz* richtet sich an SozialhilfebezieherInnen mit Migrationshintergrund.

mit Migrationshintergrund und multiplen sozialen Problemlagen eine Beschäftigungsmöglichkeit an (fallweise/geringfügige Beschäftigung oder Teilzeitbeschäftigung). Ziel des Projektes ist die Befähigung der TeilnehmerInnen, im Anschluss an das Projekt an weiterführenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilzunehmen, oder Aus- und Weiterbildungen zu beginnen. Die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt ist nicht primäres Ziel. Die Finanzierung der vier Projekte ist vorerst bis 31.12.2011 sichergestellt.

Projektname	Zielgruppe	Angebot	Laufzeit	Kosten/Finanzierung 2010/11	Plätze
<i>markt_platz</i> (Caritas)	SozialhilfebezieherInnen zwischen 18 und 35 (49) Jahren, vorwiegend mit Migrationshintergrund und mit multiplen Problemlagen	niederschwelliges Beschäftigungsprojekt (fallweise/geringfügige Beschäftigung oder Teilzeit): langsames Hineinführen in den Arbeitsmarkt, Betreuung, Erlernen von Arbeitstugenden	2010 bis 2011	Gesamtkosten 790.000 Euro (ESF, MA 40); die Stadt Wien finanziert im Wege der MA 40 das Projekt mit ca. 160.000 Euro	21

Tabelle 18: Projekt *markt\_platz*

### Zwischenevaluierung Beschäftigungsprojekte der MA 40<sup>48 49</sup>

Im Jahr 2009 wurde eine Evaluierung der drei Beschäftigungsprojekte (*h|k|e*, *Je\_tzt* und *Train*), die unter anderem durch die MA 40 finanziert werden, in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse der Evaluierung bestätigten den Wiener Weg:

- ▶ es werden die richtigen Zielgruppen in den einzelnen Projekten erreicht,
- ▶ die Maßnahmen entsprechen den Anforderungen der Zielgruppe und den Projektzielsetzungen,
- ▶ die Erfolge entsprechen den Zielvorgaben,
- ▶ das Verhältnis der eingesetzten Ressourcen zu den erzielten Wirkungen ist trotz der geringen Ausgangschancen der Zielgruppe und einer konservativen Einschätzung positiv.

Hervorgehoben wird in der Evaluierung vor allem die relative Niederschwellig-

keit und die Clearingfunktion der Projekte, die Netzwerkkontakte zu den Unternehmen sowie der Austausch im *LEA-Verbund*. Die Projekte wenden sich an Menschen, die den Kontakt zum Arbeitsmarkt weitgehend bzw. sogar gänzlich verloren haben und deren Integration nur durch individuelle Unterstützung und in mehreren Teilschritten erfolgen kann. Da die Zielgruppe zum Teil keinen Zugang zu bestehenden arbeitsmarktpolitischen Programmen hat, ist ein hohes Risiko für eine weitere Verschlechterung der sozialen, gesundheitlichen und psychischen Situation gegeben (Abwärts-spirale). Mit der Teilnahme an den Beschäftigungsprojekten, so der Evaluierungsbericht, werde die bestehende Lücke geschlossen und die Chancen, wieder am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, erhöhen sich für die Zielgruppe.

### Neue Weichenstellung bei der beruflichen Reintegration von SozialhilfebezieherInnen

Bereits im Zusammenhang mit den *EQUAL*-Projekten und den Folgeprojekten waren folgende kritische Punkte zu erkennen:

- ▷ hoher zeitlicher und administrativer Abstimmungsaufwand,
- ▷ fehlendes Assessment bei der Zuweisung,
- ▷ Unterschiede in den Zielsystemen und den Organisationslogiken von *Arbeitsmarktservice* und Sozialhilfebehörde,
- ▷ geringe Kontinuität der Maßnahmen.

<sup>48</sup> Fleischer, Viktor/Hefler, Günter (2009): Evaluierung der Beschäftigungsprojekte aus den Bereichen Sozialhilfe sowie Sucht und Drogen im Rahmen des Territorialen Beschäftigungspakts 2008 2009, Wien: 3s.

<sup>49</sup> Wagner-Pinter, Michael u.a. (2009): Soziale Integration durch Arbeitsmarktintegration, Wien: Synthesis.

Im Zuge der Verhandlungen zur *Bedarfsorientierten Mindestsicherung* wurden die Weichen für eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen *Arbeitsmarktservice* und Sozialhilfebehörde sowie eine stärkere Erwerbsorientierung in der Mindestsicherung gestellt. MindestsicherungsbezieherInnen haben nunmehr den gleichen Zugang zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen wie BezieherInnen von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe. Zugleich hat sich der Bund verpflichtet, zusätzliche Maßnahmen zu finanzieren und mit den Ländern abzustimmen.

Das *Land Wien* hatte – im Vorfeld der Einführung der *Bedarfsorientierten Mindestsicherung* – ein Konzept für ein Case Management-Projekt (*Step2Job*) entwickelt. Das Projekt soll vor allem den Zugang zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (des *Arbeitsmarktservice Wien* und der *Stadt Wien*) verbessern und für eine kontinuierliche und ganzheitliche Betreuung der SozialhilfebezieherInnen sorgen. Mit Unterstützung des *Arbeitsmarktservice Wien* gelang es innerhalb kurzer Zeit einen passenden Träger (*Context*) sowie einen Standort zu finden.



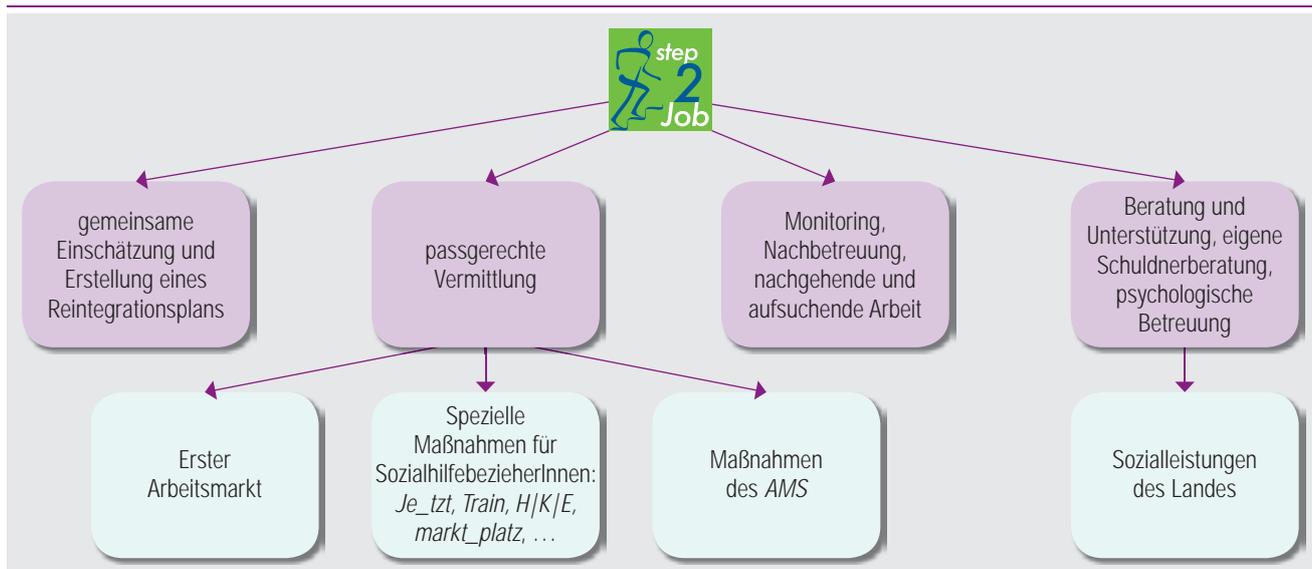
*Step2Job* fungiert dabei als Bindeglied zwischen dem *Arbeitsmarktservice* und den Sozialzentren der Stadt Wien. Arbeitsfähige SozialhilfebezieherInnen, die keine Leistung des *Arbeitsmarktservice* erhalten (z.B. VollsozialhilfebezieherInnen und Angehörige von RichtsatzergänzungsbezieherInnen), bekommen intensive Beratung und Betreuung und werden an den Arbeitsmarkt herangeführt und beim Wiedereinstieg begleitet. Ziel der Maß-

nahme ist die (Re-)Integration von Sozialhilfe- bzw. MindestsicherungsbezieherInnen in den Arbeitsmarkt. Folgende Unterschiede bestehen zu anderen Beschäftigungsmaßnahmen:

- ▷ **Kontinuierliches Case Management:** *Step2Job* übernimmt Profiling und zielgerichtete Zuweisung, sowohl bei Maßnahmen des *Arbeitsmarktservice* als auch bei Maßnahmen des Landes (Qualifizierung, Kurse etc.) und begleitet die TeilnehmerInnen auch in der Jobeinstiegsphase.
- ▷ **Dauer, Intensität und Kontinuität in der Betreuung:** Die meisten geförderten Maßnahmen des *Arbeitsmarktservice* sind kurz und wenig auf Kontinuität ausgerichtet. *Step2Job* begleitet hingegen die TeilnehmerInnen bis zu einem Jahr, auch während einer externen Kursmaßnahme. Die Case ManagerInnen halten Kontakt zu den TeilnehmerInnen bzw. zur jeweiligen Kursleitung. Sie unterstützen und begleiten die TeilnehmerInnen, um ein vorzeitiges Abbrechen der Maßnahme zu vermeiden. Dies kann auch durch nachgehende oder aufsuchende Aktivitäten erfolgen (briefliche, telefonische oder auch persönliche Kontaktaufnahme). Ziel ist jedenfalls, Kontinuität in der Betreuung zu erreichen und ein Herausfallen aus der Maßnahme bzw. dem Zielsystem des *Arbeitsmarktservice* zu vermeiden.
- ▷ **Zugang zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen:** Das größte Problem für SozialhilfebezieherInnen war bisher die fehlende Zugangsmöglichkeit zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, Kursen oder Qualifizierungen des *Arbeitsmarktservice*. Sehr oft wären im Zusammenhang mit sowie im Anschluss an Maßnahmen, die durch die *Stadt Wien* finanziert wurden, weitere Fördermaßnahmen sinnvoll, die aber selten realisiert werden konnten. *Step2Job* ermöglicht SozialhilfebezieherInnen nunmehr den Zugang zu geeigneten Maßnahmen.
- ▷ **Betreuungsangebot:** SozialhilfebezieherInnen weisen oft Mehrfacheinschränkungen (Schulden, gesundheitliche Probleme, fehlende Qualifizierungen etc.) auf, für die das Projekt *Step2Job* geeignete Unterstützung anbietet (Schuldnerberatung, psychologische Beratung, Qualifizierung etc.). Probleme können daher bereits im Vorfeld geklärt werden. Eine erfolgreiche und nachhaltige Rückkehr auf den Arbeitsmarkt wird dadurch ermöglicht.

Durch die Einführung der *Bedarfsorientierten Mindestsicherung* erhalten SozialhilfebezieherInnen nun den gleichen Zugang zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen wie BezieherInnen von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe.

*Step2Job* unterscheidet sich von anderen arbeitsmarktpolitischen Projekten vor allem aufgrund der Dauer, der Intensität und der Kontinuität und entspricht daher viel stärker den Bedürfnissen der Zielgruppe.



■ Abb. 53: Projekt *Step2Job*

Das Pilotprojekt läuft seit September 2009 und wendet sich an rund 800 SozialhilfebezieherInnen. Zielgruppe sind SozialhilfebezieherInnen, die im 21. oder 22. Wiener Gemeindebezirk wohnen und zwischen 21 und 64 Jahre alt sind. Voraussetzung für die Teilnahme ist, dass die SozialhilfebezieherInnen arbeitsfähig sind. Das Prinzip der Freiwilligkeit wurde bei dieser neuen Maßnahme erstmals aufgegeben, da es sich nicht um eine exklusive Maßnahme für einige wenige SozialhilfebezieherInnen handelt, sondern um ein flächendeckendes Angebot für alle SozialhilfebezieherInnen. Ziel ist, dass alle arbeitsfähigen SozialhilfebezieherInnen, die bisher nur einen eingeschränkten Zugang zu den Maßnahmen des *Arbeitsmarktservice* hatten, über *Step2Job* die erforderliche Unterstützung erhalten. Bei beharrlicher Verweigerung haben SozialhilfebezieherInnen künftig mit Sanktionen zu rechnen (Kürzung der Sozialhilfe). Um unerwünschte Härten zu vermeiden, wird zuvor zu einem klärenden Gespräch eingeladen. Stellt sich dabei heraus, dass möglicherweise Arbeitsunfähigkeit besteht, wird ein Gutachten veranlasst. In manchen Fällen gibt es andere Gründe, die zu einer (befristeten) Befreiung von der Teilnahme führen (z.B. bei Betreuungsverpflichtungen, Schwangerschaft oder sozialen Problemen). Nur zu einem sehr geringen Teil mussten bisher Sanktionen ausgesprochen werden.

Die TeilnehmerInnen weisen auf der einen Seite eine hohe Motivation auf, auf der anderen Seite verfügen sie über größere Defizite als ein Großteil der KundInnen des *Arbeitsmarktservice*. Zu den größten Hindernissen zählen geringe Qualifikationen und gesundheitliche Probleme, teilweise mangelt es an Deutschkenntnissen. Hinzu kommen oft Schulden, eine lange Abwesenheit vom Arbeitsmarkt, Kommunikationsprobleme sowie fehlende Netzwerke. Im Rahmen des Case Management-Ansatzes werden die Ressourcen und Potenziale der TeilnehmerInnen erfasst bzw. eingeschätzt. Die BeraterInnen von *Step2Job* gehen davon aus, dass rund 65% der TeilnehmerInnen nicht ohne vorgeschaltete Qualifizierungsschritte, wie EDV-Kurse, vermittelbar sind. Genau an diesem Punkt setzt das Projekt *Step2Job* an und versucht die notwendigen Schritte gemeinsam mit den TeilnehmerInnen zu planen und zu organisieren.

Finanziert wird *Step2Job* derzeit aus *ESF*-Mitteln und Mitteln des *Arbeitsmarktservice*. Eine begleitende Evaluierung soll Aufschluss über die Zielgruppe, die Wirkungen und die Ergebnisse der Maßnahme geben und eine Grundlage



Fehlende Qualifikationen und gesundheitliche Einschränkungen sind die größten Hindernisse für eine rasche berufliche Reintegration.

für die weitere Vorgehensweise bilden. Mit Einführung der *Bedarfsorientierten Mindestsicherung* wurde das Projekt auf ganz Wien ausgeweitet. Nun steht das Projekt rund 7.000 MindestsicherungsbezieherInnen offen.

Projektname	Zielgruppe	Angebot	Laufzeit	Kosten/Finanzierung 2010	Plätze
<i>Step2Job</i> (Context)	SozialhilfebezieherInnen zwischen 21 und 64 Jahren ohne AMS-Einkommen	Case Management: Vermittlung in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und Arbeit sowie Beratung (Schuldnerberatung, psychologische Beratung ...)	September 2009 bis März 2011	2.000.000 Euro (ESF, AMS)	800
2010: Vermittlung von 100 Personen (Stand Juli 2010)					

■ Tabelle 19: Projekt *Step2Job*

Weiters finanziert die Stadt auch Deutschkurse und eine ausführliche Begutachtung (Arbeitsdiagnostik) durch das *Berufliche Bildungs- und Rehabilitationszentrum (BBRZ)* bei Verdacht auf Arbeitsunfähigkeit.